

Die Ausrottung des Buddhismus durch gewaltsame westliche Eingriffe in die Evolution Chinas¹

In dieser und den nächsten beiden Ausgaben bringen wir Beiträge, die einige wenig bis gänzlich unbekannt aber entscheidende Fakten und Phänomene der jüngeren Weltgeschichte aufzeigen und auch die Krise der Anthroposophischen Gesellschaft streifen. Der Autor kam durch seinen sozialen Umkreis schon in jungen Jahren mit der Anthroposophie und den Zeitgeschichtlichen Betrachtungen Rudolf Steiners in Berührung und kam ausserdem, wie in den beiden folgenden Beiträgen dargestellt, unmittelbar mit zeitgeschichtlichen Abläufen in Berührung; die anthroposophische Heilpädagogik wurde ihm zu einer Lebensaufgabe. Er hinterliess uns diese Texte als Teil seines gedanklichen Testaments in den letzten Wochen seines Erdenlebens. Er verstarb noch kurz vor der Veröffentlichung dieses ersten Teils am 22. Juni 2001. Die Beiträge sind mit seinem Taufnamen Fedor Kusmitsch gezeichnet.

Teil I: Die ursprüngliche Religiosität und Kultur

Der Kampf gegen das kulturelle Leben in China begann in grossem Stil mit dem Opiumkrieg in den 1830/40er-Jahren.² Der nächste wesentliche Eingriff fand ein Jahrhundert später durch den damaligen US-Präsidenten Harry Truman 1945 und 1948 statt. Er wurde realisierbar, nachdem zwei Weltkriege vor allem die europäischen Völker erschüttert und sie aus ihren Evolutionsbahnen geworfen hatten; durch die südliche Strömung zurückgeworfen in die Verstandesseelenkultur der 4. (griechisch-römischen) Kulturepoche und durch die westlichen Logen sogar in die Gruppenseelenhaftigkeit der 3. nachatlantischen (ägyptische) Kulturepoche.

Was durch diesen letzten Eingriff der westlichen okkulten Bruderschaften in China geschah, hat aber auch an Blutzoll nicht nur jenen der beiden vorangegangenen Weltkriege übertroffen, sondern vermutlich sogar jenen des Sowjetboltschewismus unter der Herrschaft von Josef Dschugaschwili – Genosse Stalin dürfte wohl mindestens 60 Millionen Sowjetbürger auf dem Gewissen haben.

Es soll hier der Versuch unternommen werden, geschichtliche Ereignisse in ihren grossen Zusammenhängen zu betrachten; dies werden im Idealfall künftige Historiker unter Einbezug der okkulten Hintergrundkräfte im Weltgeschehen tun, wodurch ein tieferes Verständnis der sozialen Probleme möglich wird. Das geisteswissenschaftliche Wirken Rudolf Steiners dürfen wir in diesem Kontext als eine Art michaelischen „Rammbock“ gegen das vollständige Zurückfallen der Menschheit in frühere Bewusstseinszustände betrachten. Ohne diesen Gegenimpuls der guten geistigen Mächte wäre die Vertierung im apokalyptischen Sinne in den letzten beiden Jahrhunderten noch viel weiter fortgeschritten, und die Spuren vorangegangenen Geistesstrebens hätten vielleicht endgültig aus unserem Bewusstsein getilgt werden können.

Die Situation ist so ernst, dass Rudolf Steiner seinen Schülern empfahl, die Menschen nicht mehr vom Weg in den Abgrund abhalten zu wollen; sie sollten das, was sie als (sog.) Fortschritt schätzten, selber als den Niedergang der Kulturen erkennen lernen. Die Menschheit wird vor dem unumkehrbaren Weg in den Abgrund nur noch von der Langweile, dem Tierischen zu dienen, geweckt werden können, und dadurch wieder den Weg zu einem Menschentum suchen wollen. Doch die intellektuellen Kräfte der Universitätsabsolventen sind weltweit eingespannt (direkt oder indirekt dafür subventioniert), um uns durch noch attraktivere technologische usw. Verbesserungen auf jenem falschen Fortschrittsweg weiterzuführen; sie sollen uns die „erlösende Langweile“ vorenthalten. Solcherart Verbesserungen werden uns – so Rudolf Steiner – als „neue Erfindungen“ angepriesen.

Das moderne China jedoch wurde noch durch einen weiteren Schritt in seiner seelisch-geistigen Evolution in ein vormaliges Stadium seines nachatlantischen Daseins zurückversetzt, wie nachfolgend aufgezeigt werden soll.

¹ Politisch gesehen handelt es sich dabei um die von US-Regierungskreisen arglistig und geheim erzwungene Maoisierung Chinas, einem Menschheitsverbrechen mit unabsehbaren Konsequenzen, das auch nach mehr als einem halben Jahrhundert noch nicht ruckbar geworden ist.

² Als Folge des steigenden Opiumkonsums unter den Chinesen wurde 1794 die Einfuhr von Opium verboten. Daraufhin blühte der Opiumhandel des Monopolhalters Britisch-Ostindische Kompanie erst recht auf. Nachdem Zehntausende von Kisten Opium (mit einem Wert von mehreren Millionen) in den 1830er-Jahren beschlagnahmt worden waren und der Opiumhandel mit dem Tod geahndet wurde, eskalierte der Konflikt. In der Folge traten die Engländer 1840 mit China in den Krieg, um den Opiumhandel wieder frei betreiben zu können. Alles Wesentliche dazu ist in den Vorträgen Rudolf Steiners vom 30./31.12.1917 (GA 173) ausgeführt. Die Abtretung Hongkongs an England (bis 1999) geht u.a. auf den darauf folgenden „Friedensvertrag“ von 1842 zurück.

Das Hineinimpulsieren Luzifers

Der buddhistische Impuls brachte der chinesischen Kultur die Möglichkeit, die besondere Form der Ich-Anlage vorzubereiten für den herannahenden Zeitpunkt der Erlangung der Denkfähigkeit zu gemeinsamen Erkenntnisprozessen.³

Dieser Zeitpunkt näherte sich im 18. Jahrhundert. Das philosophische Training der Denkkraft sollte verbunden werden mit der weltmännischen Verwaltung des grossen Reiches, dessen fähigste Denker sich übten, Chinas Stellung im Völkerganzen politisch zu erfassen.

Ab diesem Zeitpunkt erfolgte der Gegenstoss durch die Gegner der individuellen Entwicklung der Völker und des einzelnen Menschen. Sie benutzten das Verstandeselement des Britentums und erzeugten ab den 1830er-Jahren die Degeneration der physischen Leiber der Chinesen durch die auferzwungene Opiumsucht. Gleichzeitig verschaffte sich England damit seine Weltmachtstellung.

Rudolf Steiner beschreibt in einem Vortrag, wie sich in der neueren Zeit Seelen, die zur Zeit des Christusereignisses im nahen Osten gelebt haben, in China wiederverkörpern. Vielleicht darf hier die Vermutung geäussert werden, dass die Chinesen in ihrer jetzigen Gegenspielererschaft gegen das Amerikanertum das Zünglein an der Waage bilden könnten. Jene wollen den entgegengesetzten Impuls in die Menschheit tragen: eine demoralisierende, brutal-rücksichtslose Machterheischung, die das ahrimanische Prinzip charakterisiert und im Kulturbolschewismus ihr Instrumentarium hat.

Die chinesische Volksseele kann bei der Eigenartigkeit ihres Auftretens in dem nachatlantischen Evolutionsreigen der Kulturen nicht so mitgenannt werden, wie wir es aufzuzählen gewohnt sind (Urindische, Urpersische usw.). Es ist einfach so, dass bei dieser an Zahl so mächtigen Volksgruppe viel stärker als bei den anderen nachatlantischen Völkern und Volksseelen ein besonderes atlantisches Licht lange Zeit mit hinüberschien, welches dieses besondere atlantische Volkselement noch viel länger in Charakter- und Bewusstseinsprägung konserviert hat. Die sich in diese Rasse hineininkarnierenden Seelen brachten zugleich das Bedürfnis mit, das Streben zum Höheren – das religiöse Element – in seiner intensivsten Verbundenheit mit dem Künstlerischen zu erleben. Wir verwenden heute Begriffe wie „ästhetisches Erfassen mit religiösem Unterbau“ (oder zahlreiche andere Definitionsversuche), wenn wir z.B. vor einer prachtvollen Vase einer bestimmten Dynastie Chinas stehen. Vielleicht gehörten wir selber einmal zu dieser aus der lichterfüllten Atlantis herübergewanderten Völkergruppe und lernten unsere Seelenregungen z.B. beim Ansprechen der Naturumgebung in 24'000 verschiedenen Pinselzeichen auf Papyrus setzen: das sogenannte „chinesische Alphabet“, das nur von den Fähigsten der Mandarine (Oberschicht) gemeistert wurde. Um diese Seelensprache in Zeichen setzen zu können, muss dem chinesischen Volk eine spirituelle Fähigkeit verliehen worden sein, für deren Verwirklichung es im sozialen Gefüge anderer Völker viel mehr Zeit gebraucht hätte. Diese Regentschaft über die chinesischen Seelen bewirkte ein hierarchisches Wesen als Führer des chinesischen Volkes vor rund 5000 Jahren.

Die beschriebene Neigung zum Ästhetischen, die als Erlebnisstufe zur Verschönerung des Materiellen durch die Verbindung zum Religiösen ausgelebt wurde, war das Besondere. Eine Spekulation? Oder ein kühner Versuch, phänomenologisch zu untersuchen, welches die realen Zusammenhänge sein könnten? Einmal spricht Rudolf Steiner von einem Vertrag, den die Urlehrer der altindischen Kulturepoche, die heiligen Rishis, mit Gottvater geschlossen hatten. Diesem „Vertrag“ gemäss wird der Drache aus der Erdennatur entfernt, um fortan in der Seele des Menschen zu wirken. Die Natur ist seitdem von dieser Dämonie befreit und erlaubt der Menschenseele u.a. ihr Bedürfnis nach kreativer Gestaltung der materiellen Welt zu befriedigen.

Jenes hierarchische Wesen, das sich zum führenden Geist Chinas ernannt hatte, Luzifer, könnte mit jenem Drachenwesen gemeint sein. Denn sein grösstes Begehren ist es, die Menschenseele in ein Schönheits- und moralisches Erleben zu führen, das nicht auf Erden selber verwirklicht werden kann, sondern nur in einer von ihm (dem verführten Menschen) geschaffenen planetarischen „achten“ Sphäre. Die Drachendarstellungen würden uns somit etwas erzählen von dem, was Luzifer in seiner chinesischen Inkorporation bewirken wollte.

Religiöse Beseeltheit im Übergang zur Nachatlantis

Eingetaucht in ästhetisches Tun waren da Kaiserreiche, die an ihre Höfe die namhaftesten Künstler heranzogen: Maler und Kunsthandwerker, die wie sie selber tief religiös beseelt waren. Auch an täglichen Gebrauchsgegenständen kam dies zum Ausdruck, so dass man versucht ist, ihn den „grossen chinesischen Lehrer“ zu nennen, der damals alles täglich

³ Vgl. dazu u.a. den Arbeitervortrag Rudolf Steiners vom 12.7.1924 in GA 354.

che Tun künstlerisch gestaltet hatte. Überliefert sind Charakteristiken wie z.B., dass ein Kaiser ein leichtes Holztischchen bestellt, das aus Papierschichten zu festem Material geformt und in ganz bestimmten Farbtönen gewünscht wird. Über hundert Jahre werden vergehen bis es fertig ist – dies weiss er. So bestellt er es für die nächste oder übernächste Nachkommenschaft. Der Künstler benutzt einen eigens dafür gebauten, vollständig staubsicheren Raum, um die aufgelegten kunstvollen Lackschichten 100 Jahre lang zu trocknen. Ein halbes Jahrhundert darf niemand den Trockenraum betreten. Zu Lebzeiten mag der Kunsthandwerker noch selber prüfen, aber oft erst in der 2. oder 3. Generation kann ein Nachkomme des Handwerkers bestimmen, ob der aufgetragene Lack recht getrocknet ist und das zarte Tischchen dem Kaiserlichen Hof angeboten werden darf.

as damals erreichte Niveau des Kunsthandwerks blieb unübertroffen. Es war wie eine Alchemie, dieses umfassende Wissen über die organischen Substanzen. Die besondere Entwicklung des Tastsinnes liessen den damaligen Töpfer zusammen mit der Beherrschung des Kaolins und der Färbung das kostbare chinesische Porzellan unnachahmbar gestalten. Die Seelenkraft, die im Künstler durch die Verschmelzung von Religiosität, Ästhetik und Nichtnutzung des begrifflichen Vorstellungslebens entstanden war, lässt sich vielleicht an folgendem Beispiel erläutern: Ein Kaiser besass die allerschönsten Pferde der Welt und beschloss, sie malen zu lassen, wofür er den besten Maler seiner Zeit engagierte: Aber jedesmal, wenn der Künstler ein Pferd des Kaiserlichen Gestüts gemalt hatte, starb das Tier. Es blieb dem Kaiser nichts anderes übrig, als den Maler enthaupten zu lassen, um seine geliebten Pferde zu retten. Der betreffende Maler war so tief in die Kunst der Darstellung des Seelenwesens Pferd eingedrungen, dass er die Seele des Pferdes mit ins Bild brachte, wodurch es sterben musste ... Es gab damals noch nicht das, was wir heute „Malerei“ nennen; das Wesen der Dinge war lebendigste Anschauung, alles Erleben blieb im Tun, die Verstandesaktivität aber traumhaft. Das, was heute vom modernen Geist mit Macht als Loslösung des Künstlerischen von der Intellektualität, die in der geformten Materie-Natur erscheint, erstrebt wird, war im damaligen Schaffen in China einfach gegenwärtig (wie wir es heute als Erwachsene beim Kleinkind anschaulich erleben können und in seiner zeitgemässen Verwirklichung als anschauende Urteilskraft bei Goethe erleben). Damals waren es in China Künstler-Ästheten, tief religiös und noch ganz leibfrei im intuitiven Behandeln der materiellen Welt. Was in Japan aus dekorativem Sinn, aber doch mehr kulissenhaft eine Zivilisation formte, die auf Stammesehre, Willensformung als Samurai-Prinzip ausgerichtet blieb und den martialischen Charakter eines Zen-Buddhismus pflegte, war beim Chinesen religiös-andächtig der Welt zugewandter Schönheitssinn. Die Schriftgelehrten unterwiesen das Volk im Malen der Bilder-Schriftzeichen, wobei jeder Pinselstrich den Laut anzeigte, den der menschliche Kehlkopf je nach Seelenregung ertönen liess. Nur wenige konnten darin Meisterschaft erlangen. Die gegenseitige Wertschätzung zwischen allen Menschen dieses grossen Volkes war ein Gebot, das zum steten Lächeln führte, zu einer Höflichkeit, die in diesem Lächeln für Tausende von Jahren erstarrte, als das Verstandesdenken einsetzte.⁴

Als dann China allmählich ins Bewusstsein der westlichen Welt gelangte, z.B. durch den von den Jesuiten mehrmals reorganisierten Seidenhandel, bedurfte es weitere Jahrhunderte, bis es als Gesprächspartner verstanden wurde. Sehr lange verblieb das riesige Reich noch im Schatten seiner atlantischen Vorfahren, durch Sprache und Bräuche von den anderen Völkern der Erde umso getrennter, als diese im Westen ihre neue Zivilisation schufen.

Der Buddhistische Impuls

Aber ein Gemeinsames trat ab dem 6. vorchristlichen Jahrhundert durch das geschichtlich-spirituelle „Menschheitsphänomen Buddhismus“ auf, das nun als religiös-philosophischer Unterbau der chinesischen Kultur ganz natürlich diese neue Quelle erschloss: Die Andachtsfähigkeit, das Verehren des Höheren, flossen mit jener der Brüderlichkeit und des Mitleids zusammen, die als Tiefenwirkung der Buddha-Lehre von der chinesischen Seele aufgenommen wurden.

Buddha lehrt einen Erkenntnispfad, der das Streben zu höheren Tugendkräften in der Seele wachruft. Die Wahrheitssubstanz in diesem Streben des Gefühlslebens ergab den Anstoss, einen ersten Appell an die eigene Urteilskraft. Diese offenbarte sich erstmals in der gesteigerten Verehrung der Ahnen in jeder auch noch so bescheidenen Hütte des Reiches. Zugleich verstärkte sich die Beziehung zu den Elementarwesen, welche die Naturprozesse leiten. Dem Höheren hinter

⁴ Noch viel später äusserte sich diese Höflichkeitsform durch etwa folgende Anekdote:

Zwei Manderine erleiden (jeder in seiner „Rikscha“) einen Zusammenstoss, den sie sich gegenseitig sehr verübeln. Der eine sagt zum anderen: *Verzeih mir, wenn ich mein Wort ungefragt an dich richte, ich möchte Dir nur sagen, dass Du keine Rose bist, eher eine Zwiebel.* Der andere entschuldigt sich auch sehr zu sprechen, sagt darauf: *Du ähnelst doch sehr einer gar gekochten Nudel...! Bitte, erlaube mir, so etwas zu sagen!* – Und sie gehen ihres Weges.

der materiellen Welt zu dienen, erschien dem einfachen Chinesen als selbstverständlich zum Leben gehörend: zu dem anderen Lande, in welchem seine Ahnen jetzt lebten, richtete er seine tiefe Ehrfurcht. So lebte er sein einfaches, meist beschwerliches Dasein in der Stimmung warmer Menschlichkeit,⁵ während japanische Liebespaare unterschiedlicher Stämme wegen Verletzung der Stammesehre erst seit dem 16. nachchristlichen Jahrhundert hier und da vor dem (Todes-) Sprung in den Fujiama-Krater bewahrt blieben.

Die Geisteswissenschaft kann diese Einzelheiten zu einem klaren Bilde fügen. Sie gibt uns zu bedenken, dass wir, wenn wir über ein Volk und seine Kultur nachdenken wollen, den Umstand nicht vergessen dürfen, wonach es Generationen von wellenförmig sich hinein inkarnierende Seelen sind, die wir „Chinesen“, „Russen“, „Deutsche“ usw. nennen, welche die ihnen jeweils entsprechende Dynamik der Gemütsbildung aufsuchen zu einer Art förderndem Erdendurchgang. Es wäre also völlig abwegig, hier „Nationales“ hineinzudenken. Versuchen wir den Unterschied zu verstehen zwischen dem, was wir Volksseele und was wir individuellen Menschen nennen, der sich leiblich in einem Volk verkörpert. Die „Nation“ bildet ein Abstraktum, das seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts als überholter Begriff eigentlich zum Kulturmüll gehört, sich aber dennoch, entgegen aller Fortschrittsdynamik, gespenstisch konserviert.

Teil II: Die Vernichtung des kulturellen Lebens in China durch die seelenlose Oberschicht des Westens

Betrachten wir die Brüsseler „EU-monstruosité“⁶ in ihrer ganzen Irrealität, so drängt sich die Frage auf, welchem Ziel sie letztendlich dienen soll. Es sind vielleicht 2-3 Machtblöcke in Mittel- und Südeuropa vom Westen geplant, in denen die jetzigen Staaten verschwinden werden, sodass durch die vorangehende Kompression die verschiedenen Nationalitäten definitiv zu einer Art Nationenbrei umgewandelt werden, aus dem nur noch ein merkantil brauchbares rein organisch-einheitliches Menschengefüge hervorgehen wird. Folglich würde der riesige Bürokratenapparat in Brüssel nur dazu dienen, alles, was in Europa die individuelle Entwicklung des Individuums fördern könnte, auszulöschen. Und selbst im fernen China (wird und) hat man ein gesundes kulturelles Leben nicht zu(ge)lassen.

Um dieses Schema auf Zivilisationsstufe zu bringen, wurde der chinesische Bruder zunächst durch das Kulturgift Bolschewismus gepresst, wofür alles Notwendige schon ab 1917 bereitgestellt war.⁷ Vorerst wurde die Europa vorgelagerte Insel „England“ mit dem sogenannten „Opiumkrieg“ der 1830/40er-Jahre zur Weltmacht erhoben.⁸ Wie eine echte Cosa-Nostra-Familie der westlichen Mafiosi, die ihre immensen Reichtümer durch ein noch intensiveres Anbieten der Befriedigungsmöglichkeit degenerierender Lasterhaftigkeit ständig variierend ansammelt, traten die Briten in den 1830er-Jahren in China auf, um schliesslich das Volk mit Waffengewalt zu zwingen, die kaiserlichen Gesetzgebungen zu übertreten und sich in Hunderten von speziell errichteten Opiumhöhlen zugrunde zu richten. – Tschiang Kai-Schek⁹ war einer derjenigen, welche die Gefahr des seit 1917 aus Russland zuströmenden Bolschewismus erkannt hatten und vom amtierenden, als Kommunistenjäger¹⁰ bekannten US-Präsidenten Harry Truman die nötige Finanzierungshilfe erbeten

⁵ Die Amerikanerin Pearl Buck, die während vieler Jahre das einfache Leben der chinesischen Kulis in deren Ländereien miterlebt hat, schildert dies. Ihre Schilderungen sind wie Bilder, in denen die Europäer und die Westmenschen das geheimnisvolle Leben der chinesischen Seele aufnehmen können (z.B. *China. Gestern und heute*; Fischer Taschenbuch).

⁶ Die EU und Brüssel sind das Thema der folgenden beiden Ausgaben des Rundbriefs.

⁷ Kaum nachweisbar ist z.B. der chinesische Eingriff ins europäische Kriegsgeschehen während dem Zweiten Weltkrieg, in der Besetzung Albaniens. Die chinesischen Besatzer verschwanden 1945 sang- und klanglos aus Albanien. Sogleich waren Pentagon und abgesandte Offiziere zur Stelle, die die von China kostspielig begonnenen U-Boot-Anlagen an der albanischen Küste inspizierten. Die Okkupation Albaniens durch China wurde von Tito einfach ignoriert, nicht zur Sprache gebracht und auch von keiner anderen militärischen Seite kommentiert. Amerikanische Inspektoren äusserten lediglich Reportern gegenüber, dass diese U-Boot-Basis geplant war – „probably“ – als Angriffsbasis gegen den Export des arabischen Erdöls an die Alliierten. Wesentlich aber ist, dass die ungeheure Armut Albaniens unter Chinas Kommunisten bis ins äusserste verschärft worden war; Albanien ist noch heute das ärmste Land in Osteuropa und die Mehrheit der Bevölkerung hat sich in das von Tito besser versorgte Kosovo verzogen, was nach Tito's Ableben die Serben regelrecht einlud, die albanische Mehrheit im Kosovo unter ihre Stiefel zu pressen.

⁸ Vgl. dazu auch weitere Abschnitte beginnend auf den Seiten **Fehler! Textmarke nicht definiert., Fehler! Textmarke nicht definiert. und Fehler! Textmarke nicht definiert.**

⁹ Tschiang Kay-Schek (31.10.1887 – 5.4.1975), verheiratet mit Frau Soong Mei-ling (5.3.1893 – 23.10.2003).

¹⁰ Die Rolle auf der Politbühne, die er eingenommen hatte oder einnehmen musste.

hatte und auch erhielt: 30 chinesische Divisionen konnten ab dem Ende des Zweites Weltkrieges bewaffnet, uniformiert, ernährt und besoldet werden.

Vor den Augen der Weltöffentlichkeit unterstützten die Amerikaner nach dem Zweiten Weltkrieg Tschiang Kai-Scheks Feldzug zur Befreiung Chinas vor der drohenden roten Gefahr. Da die USA bei dem Opiumkrieg im 19. Jahrhundert nicht ins „Schaufenster“ getreten waren – diese Untat war von den Engländern allein organisiert worden –, konnte diese massive Hilfe (600'000 Soldaten wurden gegen den gemeinsamen kommunistischen Feind gerüstet) den bisher auf den ganzen Westen gerichteten Hass des chinesischen Volkes (nach der Vergewaltigung durch den Opiumkrieg) mildern.

Tschiang führte den Feldzug zur Erhaltung der chinesischen Kultur und des volkseigenen Ahnenkultes im Riesenreich siegreich zu Ende. Truman hatte ihm den besten Strategen Amerikas zur Seite gestellt, Generalleutnant Albert C. Wedemeyer,¹¹ der dem Präsidenten in Washington regelmässig berichtete.¹² Wedemeyer hatte als Student mehrere Jahre in Deutschland zugebracht, bevor er zum US-General avancierte. In jener Jugendzeit hatte er auch verehren gelernt, was Goethe für die Welt geschaffen hatte. Glänzend von diesem amerikanischen Superstrategen beraten, gelang Tschiang der Sieg; es verblieben nur noch wenige rote Widerstandsnester, und gegen die aus der Mandschurei vorstossenden Japaner musste eine Abwehr aufgebaut werden.¹³

¹¹ Albert Coady Wedemeyer, 1897-1989. Im Anschluss an seine China- und Korea-Mission wurde er 1949 Kommandant der 6. US-Armee, bevor er 1951 seinen Aktivdienst beendete. Als er 1947 das zweite Mal nach China kam, beschimpfte ihn die kommunistische chinesische Presse als *berüchtigten General*, der Tschiang Kai-Scheks *moribunde Regentschaft aufpäppeln* wolle. Seine Vergangenheit in China wurde wie folgt beschrieben: *Nach der japanischen Kapitulation schickte er hastig amerikanische Truppen los, um Tsingtau, Tientsin, Peking und Tschingwantau zu besetzen, die alle von den Befreiten Volksarmeen (den Kommunisten) eingeschlossen waren, während er die japanischen und Marionettentruppen anwies, diese Städte zu halten und die Übergabe an die Volksarmeen zu verweigern. Gleichzeitig organisierte er sein grösstes Transportkunststück, indem er sechs Armeen Tschiang Kai-Scheks nach Shanghai, Nanking, Peking, Tientsin, Tsingtau und Tsinan flog. Später transportierte er fünf von Tschiangs Armeen per Schiff durch das amerikanisch besetzte Tschingwantau, die im Bürgerkrieg in der Mandschurei kämpfen sollten, einem Gebiet, wo die Freiwillige Mandschurische Volksarmee vierzehn lange Jahre gekämpft hatte und auf das Tschiang Kai-Schek seit langem verzichtet hatte. Nach all diesen Schandtaten ... wurde er so verhasst ...* (Albert C. Wedemeyer: *The Wedemeyer Report*, New York, 1958; deutsch: *Der Verwaltete Krieg*, Gütersloh, 1958, S. 437).

¹² *Direktive für Generalleutnant Wedemeyer* vom 9. Juli 1947 von Präsident Harry Truman.

¹³ *Während meines zwei Jahre langen engen Kontaktes mit Tschian Kai-Schek – schreibt Generalleutnant Albert C. Wedemeyer in seinem Buch Wedemeyer Reports (Der Verwaltete Krieg) – war ich zu der Überzeugung gekommen, dass er persönlich ein aufrechter selbstloser Führer war, der lebhaft am Wohlergehen seines Volkes interessiert war und die Errichtung einer konstitutionellen Regierung nach der Richtschnur von Sun Yatsen anstrebte ... Ich kann nur versichern, dass der Generalissimus aufrichtig ist, dass er ein echter christlicher Gentleman ist und ich niemals Kunstgriffe oder Ausflüchte bei ihm erlebt habe. Er war mir gegenüber immer ehrlich* (S. 422: Hervorh. Red.).

In der Zeitschrift *Die Christengemeinschaft* erschien im Juni-Heft 1937 der Aufsatz *Chian-Kai-sheks Karfreitagsbotschaft* und im Februar-Heft 1938 *Tschiangkaischek – ein chinesischer Christ*. Im ersten Aufsatz wird Tschian Kai-Schek mit folgendem Bekenntnis zitiert: *... Mangel an Vertrauen auf uns selbst erklärt sich oft damit, dass uns der religiöse Glaube fehlt. Ich bin jetzt nahezu zehn Jahre Christ und habe während dieser Zeit dauernd die Bibel gelesen. Niemals jedoch ist dieses heilige Buch für mich so anziehend gewesen, als während der zwei Wochen meiner Gefangenschaft in Sian. Dieses unglückselige Ereignis überkam mich wie ein Blitz, und ich war mit einem Male gefangen und besass nichts, was irdischen Wert hat. Von meinen Schergen erbat ich nur eins, eine Bibel. In meiner Einsamkeit hatte ich reichlich Gelegenheit zum Lesen und Nachdenken. Die Grösse und die Liebe Jesu überkamen mich wie eine neue Offenbarung, sie stärkten meine Kraft zum Kampfe gegen das Übel, zur Überwindung der Versuchung und zum Tun des Rechten ... Nachdem ich gefangen genommen war, stellten mir meine Schergen Bedingungen und Forderungen. Sie sprachen glatte Worte der Freundlichkeit. Sie drohten mit Gewaltanwendung und Folter und mit öffentlicher Verurteilung durch die „Volksfront“. Überall drohten mir Gefahren, aber ich dachte nicht daran, vor ihnen zu weichen. Mein Glaube an Christus wuchs. In dieser seltsamen Prüfung dachte ich genau an die 40 Tage und Nächte, die Jesus in der Wüste verbracht hat, und wo er die Versuchung zu bestehen hatte; ich dachte seiner Gebete im Garten Gethsemane und der Schmähungen, die er zu erleben hatte. Die Gebete, die er am Kreuze für seine Feinde sprach, gingen mir nicht aus dem Sinn. Ich erinnerte mich natürlich auch an die Gebete, die Dr. Sun Jatsen während seiner Gefangenschaft in London gesprochen hat. Alles das war lebhaft vor meinem Geiste, so wie viele andere Bilder. Meine Stärke verdoppelte sich, so dass ich den Prüfungen widerstehen konnte, und wie Christus am Kreuze war ich bereit, das letzte Opfer bei der Verurteilung durch die „Volksfront“ zu bringen. Nachdem ich diesen Entschluss gefasst hatte, war ich ruhig und getrost* (S. 82-83).

Das Programm aus der politischen Trickkiste

In perfid- raffinierter Weise führte Truman zu diesem Zeitpunkt den entscheidenden Schlag entsprechend seinem Auftrag aus. – Tschiang war dabei, sein neues Regierungskabinett zu formen. Da ereilte ihn ein Kurier Trumans mit dem Ersuchen, mindestens zwei kommunistische Minister in sein neues Kabinett aufzunehmen. Tschiang weigerte sich verständlicherweise, und Generalleutnant Wedemeyer sandte einen detaillierten Bericht an Truman, aus dem klar hervorging, dass ein Befolgen dieser Bitte das jetzt 600 Millionen Seelen zählende chinesische Volk innert kurzer Zeit unter das kommunistische Joch führen würde.

Daraufhin befahl Truman Tschiang, dem Ersuchen nachzukommen. Als dieser sich ein zweites Mal widersetzte, sandte Truman seinen Aussenminister George Marshall zu ihm.¹⁴

Es ist ein persönlicher Brief von George C. Marshall aus China an seine Frau bekannt, worin er u.a. schreibt: *heute habe ich mit einem Federzug meines Namens 30 chinesische Divisionen entwaffnet, ihnen jede Unterstützung seitens der USA entzogen ...*¹⁵

Wedemeyer wurde nach Washington zurückbeordert und Tschiang blieb nur der fluchtartige harte Fussmarsch mit seinen 600'000 kampferprobten Soldaten nach Formosa, das später Taiwan genannt wurde. Bei dieser Vorgeschichte Taiwans und dem verstärkten Säbelrasseln Rotchinas, das unaufhörlich versucht, sich diesen industriellen Leckerbissen militärisch einzuverleiben, dürfen wir, ohne uns zu sehr aufs Glatteis zu begeben, ein Bild wie das folgende vorstellen: die Einverleibung Taiwans in die Hoheitsgrenze Chinas muss hinausgezögert werden bis China den gewünschten Geschäftspartner der USA abgibt, d.h. den Mao'schen Marxismus vollständig überwunden und gelernt hat, als Teil der westlichen Techno-Pyramide an diesem welt-hegemonistischen Ziel kulturbolschewistisch für ganz Asien mitzuwirken.

Der Wedemeyer-Report

Man könnte sagen, dass nach dem Opiumkrieg der Buddhismus (in China) als weiteres ernst zu nehmendes Hindernis für die Ziele der Geheimbünde mit grösster Dringlichkeit ausgerottet werden musste. Dieses Problem sollte aber möglichst ohne Aufsehen gelöst werden, weshalb es unter höchster Geheimhaltstufe vonstatten ging. Der Vorgang wurde schon allein durch die Tatsache maskiert, dass die USA den Säuberungskrieg des Tschiang Kai-Schek zunächst unüberhörbar unterstützt hatten. Wer heute in historischen Nachschlagwerken unter dem Stichwort Truman nachliest, wird einen US-Präsidenten finden, der als „Kommunistenfresser“ berüchtigt war.

Als Generalleutnant Wedemeyer nach Washington berichtete, dass Tschiang auf Befehl des US-Präsidenten mindestens zwei Kommunisten ins Kabinett aufnehmen sollte und er vor der dadurch zwingend zu erwartenden Wende zu einer roten Herrschaft warnte, erfuhr die Weltöffentlichkeit lediglich, dass Tschiang mit seinen 600'000 Soldaten nach Formosa geflüchtet sei.¹⁶ Die Warnung Wedemeyers kam unter



¹⁴ George Catlett Marshall (1880-1959); u.a. Chef des US-Generalstabs, US-Aussen- und Verteidigungsminister, Schöpfer des sog. „Marshall-Plans“ zum Wiederaufbau Europas.

¹⁵ Der Brief findet sich in der Kongressbibliothek in Washington.

¹⁶ *Ich war bestürzt, als General Marshall bei seiner Abreise aus China im Januar 1947 ... sich des Konfliktes zwischen den westlich orientierten Nationalisten und den sowjetisch gestützten Kommunisten entledigte, als ob er uns nichts angehe. Später als Aussenminister scheint er die Doppelzüngigkeit seiner Politik nicht erkannt zu haben, als er empfahl, dass Griechenland 400 Millionen Dollar erhalten sollte, damit die Kommunisten nicht an die Macht kämen, während er weiter unserem chinesischen Verbündeten militärische und wirtschaftliche Hilfe verweigerte, wenn nicht und bis Tschiang Kai-Schek zustimmte, die Kommunisten in seine Regierung zu nehmen ...*

...ich konnte mich nicht enthalten, meiner tiefen Bestürzung und meiner Sympathie für die Chinesen Ausdruck zu verleihen, als Präsident Truman im April 1948 auf Tschiang Kai-Scheks verzweifelten Appell um eine feste Zusicherung einer Unterstützung gegen den Ansturm der Kommunisten mit einer förmlichen Wiederholung seiner Erklärung vom 11. März [1948] antwortete, die die Forderung nach einer Koalitionsregierung von neuem aufgestellt hatte (Wedemeyer, S. 417-418).

Verschluss; sie verschwand in den Kellern des Kongressgebäudes. Trotz gesetzlich garantierter Einsichtsmöglichkeit für US-Bürger, wurde in diesem Fall jegliche Einsicht verweigert. Der Berichtersteller erfuhr davon 1979 in San Francisco von Gwen Briggs, die u.a. auch als Sekretärin von Ehrenfried Pfeiffer gearbeitet hatte. Sie erzählte von einem befreundeten Ehepaar, das tief erschüttert war, als es 1955 vom „Wedemeyer-Report“, resp. der von Truman zu verantwortenden Maoisierung Chinas hörte. Als das Ehepaar beim Kongressgebäude vorstellig wurde, um den Report einzusehen, wurde es strikt abgewiesen und in der Folge glaubte es, nicht mehr unbehelligt von Agenten zu sein. Dem Mann gelang es jedoch, bei einem Fernsehsender einige Minuten Sendezeit zu erhalten, um von diesen unglaublichen Dingen zu sprechen, wobei er u.a. erklärte, dass Präsident Truman selber Tschiang Kai-Schek gezwungen habe, Kommunisten in die neue chinesische Regierung aufzunehmen. Einige Tage später durfte dann seine Frau beim selben Sender noch berichten, dass ihr Ehemann kurz nach seinem TV-Auftritt bei einem „Verkehrsunfall“ mit Fahrerflucht ums Leben gekommen war. Ihr schwante, dass ihr ein ähnliches Schicksal bevorstehen würde ... und sie verstarb noch am selben Abend bei einem weiteren „Verkehrsunfall“. Der wiederum flüchtige Fahrer wurde nie gefasst ... So blieb der „Wedemeyer-Report“ weiter gut behütet (vgl. Fussnote ⁹).¹⁷

Maos „Kulturrevolution“

In der Zwischenzeit konnte Mao Tse-tung die führungslos gewordene Regierung an sich reißen. Man findet darüber sämtliche Informationen in den öffentlichen Geschichtsbüchern mit Ausnahme von seinen Wirtschaftsexperimenten,¹⁸ die – so schätzten es Experten – Millionen von Toten gefordert haben sollen. Auch die Opferzahlen der „Kulturrevolution“ blieben weitgehend unbekannt, werden aber auf viele Millionen innerhalb der Bauernschaft und den gebildeten Kreisen geschätzt. Bei dieser sog. „Kulturrevolution“ Mao Tse-Tungs ging es um die systematische Vernichtung der erhaltenen buddhistischen Bräuche einschliesslich der Ahnenkulte in der Bevölkerung. Mao hatte zu diesem Zweck Jugendbanden organisiert und bewaffnet. Bernhard Lievegoed verglich diese in einem Vortrag über die Volksseelen (1971 in São Paulo) mit der Methodik Dschingis-Khans vor 700 Jahren. Er brauchte für das seinerzeitige Geschehen das Bild eines ahrimanischen Gespenstes, das mit seinen Flügeln Teile des ostmongolischen Volkes ergriff und so in kürzester Zeit zwei Armeen zu je 800'000 säbelschwingenden Reitern lossenden konnte, welche alles was sie trafen, in einem rasenden Sturm vernichteten: Städte, Menschen, Pflanzenkulturen bis nach Südeuropa und Irak (allein in Bagdad soll es eine Million Tote gegeben haben).

Als diese neuerliche Zerstörung der chinesischen Kultur im 20. Jahrhundert stattfand, wurde der übrigen Menschheit (durch die Presse) ein völlig anderes Bild von Mao vermittelt, wodurch westliche und selbst deutsche Studenten „Maos kleines rotes Buch“ wie eine Bibel verehrten und stets mit sich führten. Was durch Mao wirklich geschah bleibt bis in die Gegenwart weitgehend unbekannt: die Vernichtung der letzten kostbaren Spuren des Buddah-Impulses im chinesischen Volk. (Zur Anschauung bitten wir die Fussnote ¹⁹ zu beachten.)

¹⁷ Wir haben im Internet eine Seite gefunden, die von einer Auszeichnung Wedemeyers berichtet. Eine „Presidential Medal of Freedom“, die „The Nation’s Highest Military Award“ sei. Erhalten hat er sie am 23. Mai 1985 durch Präsident Ronald Reagan. Der Text dazu lautet: “As one of America's most distinguished soldiers and patriots, Albert C. Wedemeyer has earned the gratitude of his country and the admiration of his countrymen. In the face of crisis and controversy, his integrity and his opposition to totalitarianism remained unshakeable. For his resolute defense of liberty and his abiding sense of personal honor, Albert C. Wedemeyer has earned the thanks and the deep affection of all who struggle for the cause of human freedom” (<http://www.medaloffreedom.com/AlbertWedemeyer.htm>). Man ist geneigt zu vermuten, dass Wedemeyer diesen Orden auch für sein Schweigen erhalten hat. Bekanntlich war ja auch Ronald Reagan ein „Kommunistenfresser“-Präsident.

¹⁸ Es war leider nicht mehr möglich, alle Fragen oder Unklarheiten dieses Berichtes mit dem Autor zu klären. Er hatte diesen und die weiteren Texte sozusagen im Angesicht des Todes für uns noch handschriftliche festgehalten. Er verstarb wie bereits vermerkt vor der Veröffentlichung dieses ersten Teil. Vielleicht wird der eine oder andere Leser selber gewisse unbekannte Fakten überprüfen, was heute dank dem Internet um ein Vielfaches leichter sein dürfte.

¹⁹ In Band 10 der *Propyläen-Weltgeschichte* (1961/1985) lesen wir zu diesen Ereignissen: *Im Grunde vollzog sich die kommunistische Machtübernahme nicht wesentlich anders als bei ähnlichen Situationen in der Vergangenheit, wenn eine Dynastie eine andere ablöste ...* (S. 94). *Als die Kommunisten 1948/49 wider Erwarten (sic!) schnell ganz China eroberten, galt es ... in kürzester Frist grosse Mengen zuverlässiger Kader für zivile Verwaltung, Bildungswesen und Wirtschaft auszubilden. Das geschah durch besondere Schulungskurse, die sich zunächst auf freiwilliger Basis vornehmlich an die Intelligenz wandten, sich allmählich aber auf weitere Bevölkerungsgruppen ausdehnten und obligatorisch wurden. Diese Schulungskurse dauerten in der Regel mehrere Monate und umfassten bis zu einigen tausend Teilnehmern... Alles bisherige Tun wird dabei schärfster Kritik unterwor-*

Den Touristen werden heute einzelne tempelartige Museen gezeigt, in denen noch Reliquien aus der buddhistischen Zeit aufbewahrt sind. Die dem Buddhismus zugewandten Tempel dürfen heute nur unter der Bedingung weiter bestehen, dass die Mönche lebenslänglich im Tempel bleiben und die Tempel von niemandem aus dem Volk betreten werden. Wie im Exil leben die Mönche heute als freiwillig Verbannte. Der Gegensatz zwischen dem völlig entgeistigten Denken der Obrigkeit und dem Willen zur Freiheit im Individuum wurde 1989 (am 4. Juni) auf dem Tian'anmen (Platz des himmlischen Friedens) in Peking offenbar.

Am Tag vor dem Beginn der damaligen Demonstration weilte Gorbatschow zu Besuch in China und führte intensive Gespräche mit dem damaligen chinesischen Führer Deng Xiaoping. In Beobachterkreisen wurde vermutet, dass der schlaue Fuchs aus der Kremlführung für eine schonungslose Behandlung der Jugendlichen plädierte. Er hatte die grosse Gefahr für den Bolschewismus erkannt, falls zu diesem Zeitpunkt Nachgiebigkeit geübt worden wäre, weshalb er eine grausame Verfolgung der Rädelsführer empfahl. Gorbatschows Besuch wurde damals als „Gipfeltreffen“ bezeichnet. Immer wenn seither einer dieser damaligen Aufständler ergriffen werden kann, wird er mit Genickschuss hingerichtet und seinen Angehörigen die Rechnung für die Kosten der dazu abgefeuerten Kugel präsentiert. Vor dem Eingreifen schwerer Waffen am nächsten Tag flog „Gorby“ nach Moskau zurück.

Ähnlich wie Mao, wurde auch Gorbatschow im Westen und in Europa gefeiert. Natürlich sickerte nur am Rande durch, dass er seinen (Georgischen) Aussenminister Eduard Schewardnadse beauftragt hatte, den vom Volk in freien Wahlen regulär gewählten Georgischen Präsidenten Swiad Gamsachurdia²⁰ zu stürzen und physisch zu vernichten. Dazu waren alle Mittel erlaubt und das russische Militär stellte die notwendigen Waffenarsenale bereit. Nach Gamsachurdias Sturz und Liquidation wurde Schewardnadse Präsident von Georgien.

Das hier Dargestellte sollte aufzeigen, wie die westlichen okkulten Bruderschaften die Isolierung oder Trennung der Volksseelen vom eigenen Volk einleiten, um eine Art physische Gleichschaltung der Angehörigen verschiedenster Nationen und Rassen zu erreichen. Dies geschieht oftmals in unmenschlicher und brutaler Weise. Das Bewusstsein der inkarnierten Menschen wird auf den physischen Faktor herunternivelliert, um daraus eine Einheitsmasse „Menschheit“ mit vereinheitlichten organischen Bedürfnissen und Trieben zu bilden für die geplante „Neue Welt-Ordnung“.

Durch seinen Impuls zur Barmherzigkeit, zur Fähigkeit des Mitleids, kurz: durch den Weg der brüderlichen Wahrnehmung, auch der inneren Bedürfnisse anderer, sollte der Buddhismus den Weg zum Christusimpuls weisen. Die ahrimanische Gegenschule konnte diesen Impuls nur durch einen äusserst brutalen, Millionen von physischen Menschenopfer und Abermillionen von Seelenopfern kostenden Gegenschlag aus dem ganzen Volk verdrängen. Man kann hier, ohne Rudolf Steiner zitieren zu müssen, anmerken, dass jeder Willensweg zum Christusimpuls eine geistige Substanz in den Seelen schafft, welche, als Haupthindernis für die ahrimanischen Geister, die Selbstsucht in einem sozialen Opferfeuer verbrennt. Und der Gegenschlag war, wie die tatsächliche Geschichte zeigt, extrem hart ausgefallen (17.6.2001, F.K., alias Theo Erik)

fen. Jeder muss nicht nur sein eigenes Leben, sondern auch das der anderen Mitglieder seiner Gruppe kritisieren. Jeder soll die Irrtümer und Sünden seiner Vergangenheit erkennen, bekennen und überwinden. Auf Grund der ihm durch die marxistisch-leninistische Ideologie gesetzten neuen Massstäbe soll er gewissermassen seine frühere Existenz ablegen und ein neuer Mensch werden... Der Erfolg dieser Gedankenreform ist erstaunlich ... lässt individualistische Neigungen verhältnismässig leicht als fremd und abwegig verwerfen. So vermögen sich nur wenige der Wirkung der Gedankenreform zu entziehen... (S. 95-96; Hervorh. Red.). In der Tat waren es offenbar aber viele Millionen, die ihre „Un-Umerziehbarkeit“ in diesem neuen Staatssystem mit dem Leben bezahlt haben; da diese Millionen von Menschenleben aber offensichtlich nebensächlich sind, werden sie in diesem Lexikon nicht einmal erwähnt. – Sprechend ist auch der Umstand, dass der Name Wedemeyer in diesem umfangreichen Weltgeschichtsband kein einziges Mal auftaucht. Gesäuberte und „veredelte“ „Geschichte“, eine weitere „fable convenue“.

²⁰ Er verehrte Rudolf Steiner und war mit den besten russischen Anthroposophen im Gespräch.